

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 30 (1940)
Heft: 1

Artikel: Das Schindeln
Autor: Bichsel, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

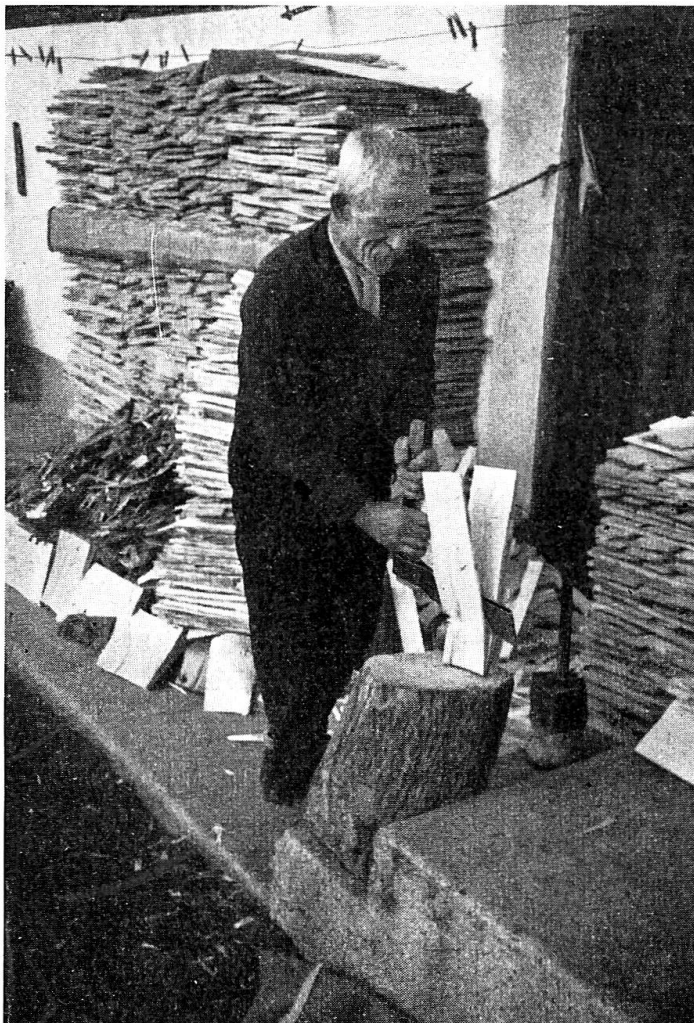
Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
Bulletin de la Société suisse des traditions populaires

30. Jahrgang — Heft 1 — 1940 — Numéro 1 — 30^e Année

H. Bichsel, Das Schindeln. — R. Weiss, Ein Wandteppich aus dem Prätigau als Beispiel echter Volkskunst aus dem Jahre 1938. — J. Surdez, Vieux us des Clos du Doubs. — A. Däster, Volkskundliches aus dem Aargau. — Dr. Jean Roux †. — Fragen und Antworten. — Bücheranzeigen.



Beim Schindelmachen.

Das Schindeln*.

Von H. Bichsel.

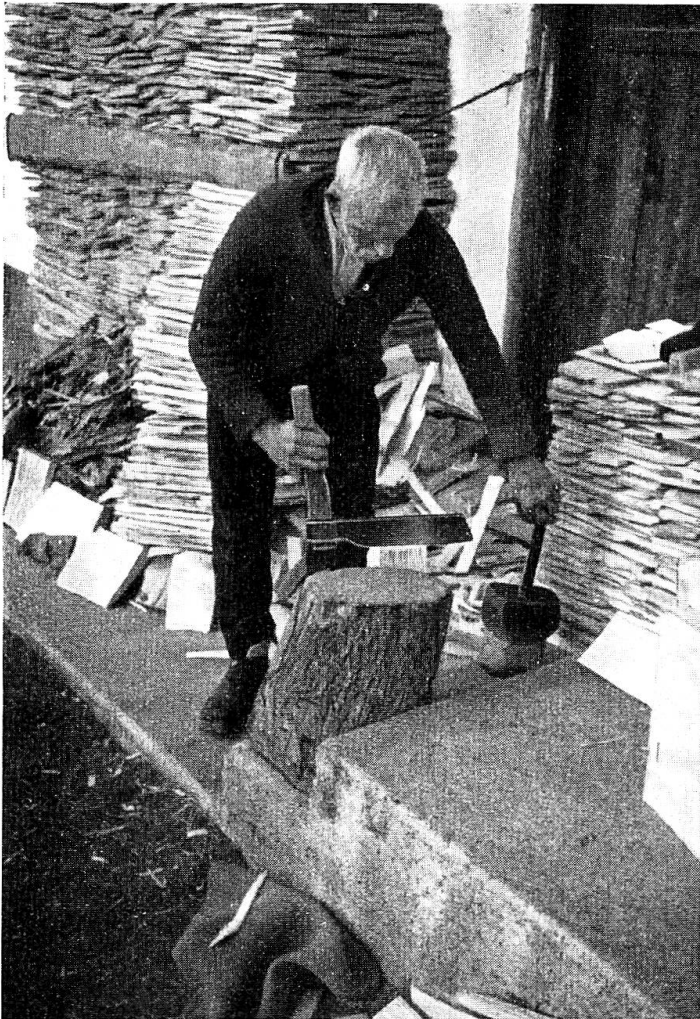
Heute nachmittag besuchten wir Herrn Sch. Wir trafen den alten Bauer und Schreiner gerade beim Schindelmachen. Wir begrüßten ihn höflich, wie es sich geziemt. „Dürfen wir Ihnen beim ‚Schindeln‘ zusehen und dabei einige Fragen stellen?“ fragten wir ihn. „Ja, ja, gern“, war seine Antwort. Geruhsam nahm er seine Arbeit wieder auf. Er versah sich mit einem 40 cm langen Rottannenklotz und spaltete ihn der Länge nach in vier Scheiter. Nun setzte er das Schindeleisen auf das Holz und schlug mit dem Schindelhammer auf das Metall. Es senkte sich etwa 7 cm tief in das Holz. Davon wurde nun ein etwa 1 cm dickes Brett zur Hälfte abgetrennt. Jetzt wurde der Keil wieder herausgezogen und Herr Sch. trieb ihn ein zweites Mal 1 cm neben dem vorherigen Schnitt hinein, sodass sich beide Brettlein vom Klotze trennten. Diese wurden nun vollends voneinander geteilt und waren jetzt 2 schöne Schindeln. Man darf nicht eine Schindel ganz abtrennen; denn sie würde sich spalten. Unangenehm für den Schindelmacher ist es, wenn es im Holz Aeste hat, oder wenn es sich verdreht hat.

Es gibt: 1. Dachschindeln, die etwa 60 cm lang und etwa 20 cm breit sind; 2. Wandschindeln, die 30–40 cm lang und 10 cm breit sind. Nun erklärte uns Herr Sch. noch etwas über die Schindeln, die z. B. in Unterwalden konisch (von oben gesehen) geschnitten werden. Die Schindeln mit einer Rundung am einen Ende sind sehr dünn und werden in Fabriken hergestellt.

Nun noch etwas über die Werkzeuge: Man braucht ein Schindeleisen; das ist ein Keil, 5–7 cm hoch, 34 cm lang, an dessen einem Ende ein 35 cm langer Stiel eingelassen ist. Zerspaltet das Eisen den Klotz nicht ganz, so nimmt man einen Holzkeil zu Hilfe. Der Schindelhammer ist ein 20 cm breiter Ahornklotz mit einem 27 cm langen Stiel. Man braucht ausserdem einen tüchtigen Holzklotz.

Als letztes noch etwas über die Befestigung der Schindeln. Im Berner Oberland werden die Dachschindeln folgendermassen befestigt: Man nagelt eine Reihe Schindeln auf einer wagrechten Dachlatte, schräg nach unten, fest. Die zweite Reihe wird über der ersten festgenagelt, sodass sie halb über die erste herabragt

* Anmerkung. Als vor einem Jahr eine Basler Gymnasialklasse (14-15-jährige Knaben) drei Wochen auf der Wasserwendi (Hasliberg) ein Schullager durchführte, wurde der Versuch gemacht, die Knaben zu eigenen volkskundlichen Erhebungen anhand leichter Fragebogen anzuleiten. Es zeigte sich, dass die Fragen auf einzelnen Gebieten recht geschickt behandelt wurden, vor allem die vorwiegend sachlicher, handwerklicher Art. Wir geben hier als Beispiel den von einem Schüler verfassten Artikel über das Schindelmachen mit eigenen Aufnahmen.



Beim
Schindelmachen.

und auch noch die Ritzen der ersten Reihe verdeckt. In Unterwalden macht man es ähnlich; man legt jedoch die Schindeln wagrecht, den dünnern Teil nach oben. Die Wandschindeln werden auf die Holzwand des Hauses gleich wie die Dachschindeln festgenagelt. Die erste und unterste Reihe macht man 3- oder 4-fach.

Wir bedankten uns höflichst für die Auskunft, die uns Herr Sch. gegeben hatte, und verschwanden dann unter Mitnahme einiger Schindeln.

Ein Wandteppich aus dem Prätigau als Beispiel echter Volkskunst aus dem Jahre 1938.

Von Richard Weiss, Schiers.

Wenn man sich an der köstlichen Naivität volkskunstmässiger Textilien aus früheren Jahrhunderten erfreut, bedauert man zugleich, dass echte Volkskunst in dieser Frische und Unmittelbarkeit heute kaum mehr möglich ist. Die vielbewunderten, neuerdings kunst-